

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 3

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

überschritten habe. Da wimmelte Alles von rothen Häubchen und rothen Westen; die Straße und Kirchengalerien waren wie ein Bienenschwarm, der Weg den Berg hinauf aber malerisch bedeckt von zahllosen Gruppen. Die Appenzeller Musik mit den Sängern waren weit entgegengezogen, — und der Zeugherr, der Kirchenpfleger (der aber ausfab, als hätte er keine besondere Freude an dem Volkfeste), der Landschreiber und der Landweibel setzten sich als obrigkeitliche Deputation auch in Bewegung und gingen der Mannschaft entgegen, die nun in schöner Haltung und mit ächt militärischem Aussehen unter dem Jubel des Volkes ihren festlichen Einzug hielt. Auf dem Landsgemeindeplatze formirte sie ein Carree; der wackere Kommandant (Herr Dähler) ritt vor und hielt eine kurze, sehr gute Ansprache an seine Leute, in der er ihnen bekannt machte, daß er sich's zur Ehre rechne, ein so wackeres Korps an den heimischen Herd zurückzuführen, daß die oberen Kommandos sämmtlich und einstimmig ihre ausgezeichnete Zufriedenheit mit der braven Haltung und der trefflichen Disziplin der Truppe ausgesprochen, daß der Brigadier ihm schriftlich zu Händen der Mannschaft erklärt habe, er halte sie für so tüchtig und zuverlässig, daß er sie unbedenklich beim Ausbruch der Feindseligkeiten an die Spitze gestellt hätte. Er dankte dann noch für den freundlichen und festlichen Empfang und schloß mit einem Hoch auf die Regierung und „unser treues, biederes, gutes Landvolk“, in das die Mannschaft so recht aus Herzensgrund einstimmte. Hierauf erwiderte Hr. Zeugherr Rechsteiner, der bei diesem Anlaß wieder seine hohe Tüchtigkeit bewiesen und sich viele Verdienste um den Kanton erworben, mit warmen patriotischen Worten, entließ die Mannschaft des Fahnenweides und ermunterte sie lebhaft, stets bereit zu sein, wenn das Vaterland seine Söhne aus den Bergen rufe, der Stimme zu folgen, wie sie es diesmal gethan. Dann stimmte die Musik das Volkslied: „Rufft du, mein Vaterland!“ an, und die Soldaten bezogen ihre Quartiere, — oder nein, sie wurden vielmehr noch in Reih' und Glied förmlich überrumpelt und im Sturm genommen von all den Brüdern, Vätern, Müttern, Schwestern und Schätzen, die den Augenblick des Abtretens nicht mehr erleben konnten und sich eigentlich rissen um die liebe Beute. Endloser Jubel erfüllte nun den ganzen Abend die Straßen und Häuser, von denen sogar — etwas Unerhörtes — einige mit schönen Illuminationen und mit vaterländischen Transparenten prangten. So eine Stimmung haben sie noch nie erlebt, erklärten alte Männer, — so eine allgemeine, rührende Herzlichkeit, ein freundiges, inniges Gefühl war noch nie über das Volk gekommen; Alles war verbrüderet, Alle wie Kinder Einer großen Haushaltung, das ächte Abbild eines treuen, wackern Naturvölkchens.

Nachts mußten aber halt die guten Mannen wieder die Wache beziehen in ihren neuen Mänteln; — ach ja, die Mäntel! Man weiß es, wie unrecht die Thaten, welche das Halbbataillon in den alten Fegen und Lumpen den Winterfeldzug hatten antreten lassen. Wir sagen unrecht, bitter unrecht. Es war

nicht nur wegen der Kälte. Die hätten die braven Leute noch in aller Geduld ertragen wie manches Andere auch, obwohl mehr als Einer unter dem löcherigen Mantel das bloße Hemd auf dem Leibe trug. — Was aber weit weher that als die Kälte, war die Schande, und nie hat vielleicht die Mannschaft einen herbem, brennendem Schmerz empfunden als damals, wo sie in ihren alten Fegen vor einem gewissen St. Galler Bataillon vüberzog und dieses mit Gelächter und Spott („Kesselficker“ u. s. w.) die braven Innerrhöder empfing*). Sie mögen sich trösten; die Schande war nicht auf ihrer Seite, sondern auf der der Spötter, und das Oberkommando hat den Hohn wohl geahndet. Sonst waren diese drei Kompagnien überall bestens aufgenommen. Sie sind voll von all der empfangenen Gastfreundschaft. Ihren Salis, der sie wie seine Lieblingskinder behandelte, tragen sie unvergesslich in ihren treuen Herzen bis auf den letzten Mann. Milde patriotische Herzen haben ihnen reichlich warme Kleidungsstücke gespendet. In Herisau, in Teufen und Bühler haben die Außerrhöder sie wie ächte, wackere Brüder behandelt und so rühmlich schön bewirthet. In diesen Tagen ist die Schranke zwischen Außer- und Innerrhoden gefallen. Sie haben sich gegenseitig achten und lieben gelernt und manches Vorurtheil ist wie ein Nebel vergangen. Das ist auch ein Segen dieser Aktion und einer von jenen vielen wohltätigen Einflüssen, die von der eidgenössischen Mutterfahne sich über alle Berge und Thäler Helvetiens verbreitet haben. „Ein einzig Volk von Brüdern!“ Heute weiß man nicht mehr bloß in den Festhütten, nein in jeder armen Berghütte, was jenes Symbol bedeutet.

Schweiz.

Der N. Z. Btg. bemerken wir auf ihre letzte Basler Korrespondenz, daß wir seit Jahren den Grundsatz festgehalten haben, auf persönliche Angriffe in der Presse nie zu antworten. Was wir thun und leisten, geschieht immer offen und frei; wir haben jedoch — Gott weiß es — wichtigeres zu thun, als mit jedem anzubinden, dem unsere Nase nicht gefällt. Allein dem Herrn Redaktor der N. Z. Btg. hätten wir mehr publizistischen Takt zugebraut, als daß er einem beliebigen Buschklepper gestattete, Worte, die am 27. Dezember 1856 geschrieben worden sind, mit der Elle des 5. Februars 1857 zu messen. Vielleicht hätte es auch einer so vorsichtigen Redaktion wie der der N. Z. Btg. wohl angestanden zu untersuchen, was wahres an den Klatschereien ihres Korrespondenten sei und ob das Wort, auf dem dieser Herr herumreitet, wirklich von uns je gesprochen worden. Was schließlich

*) So eben lesen wir in der Eidg. Btg. eine Erklärung des Herrn Kommandanten Sequin, daß die Sache nicht halb so schlimm gewesen sei, seine Leute seien erkant gewesen, über die schlechte Ausrüstung der Appenzeller, aber unerschämte Bemerkungen seien keine gemacht worden; er stelle das entschieden in Abrede. — Eine Mahnung an die Appenzeller Behörden liegt übrigens in diesem Vorfall, künftig für ihre Leute besser zu sorgen.

die Drohung des gleichen Herrn anbetrifft, so freuen wir uns auf die Gelegenheit, ihm in's Angeficht sagen zu können, wie wenig wir uns um die Baslerische Mauthurerei im Allgemeinen und um die seinige im Speziellen bekümmern.

Bern. Dufour-Bankett. Der „Bund“ berichtet folgendes: Die mit vorzüglichem Geschmac decorirten Räume des Theaters vermochten die zur Theilnahme Angemeldeten nicht alle zu fassen. Der General wurde von der Versammlung mit den Zeichen der innigsten Verehrung empfangen. Ihm galt der erste Toast des Festpräsidenten, Divisionär Kurz; tief gerührt dankte der Gefeierte mit einem Hoch auf die Eidgenossenschaft. Um 11 Uhr zog der General sich zurück. Bis dahin hatten noch in begeistertem Vortrag Bundespräsident Fornerod der eidg. Armee, Kommandant Hebler den eidg. Behörden und Regierungsrath Schenk mit tief ergreifenden Worten „den Schweizern in der Fremde“ Toaste ausgebracht. Die vaterländischen Worte dieser Redner, das kameradschaftliche Beisammensein, die ehrwürdigen Zeugen früherer Helbenzeiten, Musik, Gesang und edler Nebensaft — Alles trug dazu bei, eine wahrhaft festliche Stimmung hervorzurufen und zu erhalten.

Basel. Als in den Dezembertagen das hiesige Auszögerbataillon Nr. 80 mobil gemacht wurde um zur Disposition des Herrn Divisionärs Bourgeois gestellt zu werden, sind auf Befehl des Herrn Chefs der Infanterie Kom. A. Burthardt, die im Zeughaus befindlichen 26 Jägergewehre nach eidgen. Modell an eben so viele Unteroffiziere und Korporale, die sich als gute Schützen bei früheren Schießübungen bewährt hatten, ausgetheilt worden, um damit jeder Jägerkompagnie eine gewisse Zahl besserer Waffen zu sichern. Diese Schützen wurden hierauf zu Schießübungen unter Leitung von Offizieren angehalten und schossen an 12 Tagen in die Scheibe auf eine Distanz von 200, 300 und 400 Schritte; die Scheibe war anfänglich eine gewöhnliche Infanteriescheibe, 6' hoch und 2'' breit, später, bei den weitem Distanzen, wurde sie 3' breit gemacht; sie bot also anfänglich ein □ von 12' und später eines von 18'. Die Witterung war sehr wechselnd, meistens kalt oder feucht-kalt und neblig, zuweilen auch regnerisch und windig.

Die Resultate waren folgende:

Uebung.	Distanz.	Schüsse.	Treffer.	Prozente.
I.	200 Sch.	232	108	46 1/2
II.	200 "	246	145	59
III.	200 "	225	133	59
IV.	300 "	200	118	59
V.	300 "	291	167	57 1/3
VI.	300 "	375	237	63
VII.	400 "	220	134	61
VIII.	300 "	224	137	61
IX.	300 "	245	151	61 1/2
X.	400 "	246	134	53
XI.	200 "	161	115	77
XII.	400 "	280	127	45 1/3

Diese Resultate sind zwar an sich ganz befriedigend, wenn man annimmt, daß die meisten der Schützen zum erstenmal ein gezogenes Gewehr in Händen hatten und namentlich des leichtern Abzuges wegen nur zu oft den Schuß verzogen; wir sind auch überzeugt, daß mit Zeit und Uebung so viel geleistet wird, daß bis auf 300

Schritt die Scheibe nicht gefehlt wird. Dagegen beweist dieses Resultat gewiß auch, wie wichtig die Mustonen derjenigen sind, welche annehmen, das Jägergewehr schiesse gleichsam von selbst gut und es bedürfe deshalb keiner sorgfältigen Auswahl und Erziehung der Schützen, denen man es anvertraut. Vor solchen Träumereien müssen wir entschieden warnen.

Margau. Der General hat einen Soldaten vom Bataillon 42, der in Sissach im Quartier eine Sackpistole im Werth von höchstens 3 Fr. mitgenommen, als weitere Waffe, wie er behauptete und der deshalb vom Kriegsgericht zu 6 Monat Zuchthaus verurtheilt wurde, zu 14 tägigen scharfen Arrest ohne Anrechnung der ausgedehnten Haft begnadigt.

In der **Schweighauser'schen** Sortimentsbuchhandlung in **Basel** ist vorrätzig:

Bilder

aus den

Burgunderkriegen.

Von

Balthasar Heber.

König Ludwig der Giltige. — Herzog Karl der Kühne. — Ritter Peter v. Hagenbach. — Die Kriegserklärung der Schweizer. — Die Schlacht von Grandson.

Elegant brochirt. 119 Seiten. Preis: Fr. 1. 50.

Bilder aus jenen Heldenkämpfen, dramatisch geordnet, belebt von ergreifender Phantasie und von jenem poetischen Feuer durchglüht, das auf jedes Gemüthe einwirkt — so reihen sich viele Gedichte dem besten unserer vaterländischen epischen Poesie an und werden Anklang in den Herzen der Jugend wie beim Alter finden.

Geschichte

der

Amerikanischen Irreligionen

von

J. G. Müller,

der Theologie Doktor und ordentl. Professor in Basel.

gr. 8. broch. 706 Seiten. Preis: Fr. 10.

Der Verfasser hat sich seit Jahren mit dem Studium des religiösen amerikanischen Alterthumes beschäftigt und bietet nun hier sowohl dem Forscher und dem Gelehrten eine zusammenfassende Darstellung des interessantesten Stoffes, als auch dem gebildeten Leser mannigfache Belehrung. Das Buch behandelt im ersten Haupttheile die Religion der wilden Völker, die Rothhäute nebst ihren reichen Traditionen, der Karaiiben, der Bewohner der Antillen; ferner im zweiten Haupttheil die Religionen der Kulturvölker, des alten Mexiko, der Peruaner sc. Der Verfasser hat sich in das amerikanische Alterthum so eingelebt, ihm seine eigenthümliche Physiognomie so abgewonnen, daß sein Buch zugleich als vollständiges Denkmal dieser jetzt im Untergehen begriffenen Welt dienen kann. Ein unübersehlicher Reichthum an Sittenzügen schließt sich an die Betrachtung der Religionen an und gibt dem Werke jene Frische und Lesbarkeit, die manchen eben so gründlichen und vollständigen Forschungen fehlt. Ein sehr fleißiges Verzeichniß erleichtert die Orientirung.